

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 43: **Hongkong**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Hongkongs Hinterland

Jia Beisi, der Autor des ersten Artikels, kennt die Schweiz aus eigener Erfahrung und findet daher zu einem überraschenden Vergleich: Wenn die gesamte Bevölkerung der Schweiz in Zürich leben würde, könnte man das ganze besiedelte Gebiet des Landes renaturieren. Diese Situation würde derjenigen von Hongkong entsprechen, wo etwa gleich viele Einwohner leben wie in der Schweiz, nämlich rund sieben Millionen. Nur leben die Menschen dort in sehr viel dichteren Baustrukturen als wir. Wir könnten von Hongkong lernen, denn vermutlich hat diese Dichte auch ganz erhebliche Vorteile. Zumindest aber taugt die Metropole als gebautes Beispiel für die Theorie der «Infratektur». So nennt der Autor die Verschmelzung von Infrastruktur und Architektur, die in der südchinesischen Stadt gebaute Realität ist.

Das Bild, das man sich von Hongkong in der Regel macht, ist beschränkt: eine Hochhaussilhouette zwischen «Peak» und Victoria-Hafen. Aber die ehemalige britische Kolonie ist mehr als das: Ausser der Insel Hongkong selbst gehören auch die Halbinsel Kowloon und das nördlich angrenzende Hinterland bis zur chinesischen Grenze, die so genannten New Territories, dazu. Mittlerweile lebt etwa die Hälfte der Einwohner dort in den riesigen Trabantenstädten, die der Kartenausschnitt auf dieser Seite zeigt. Alison Cook und John Hyslop diskutieren in ihrem Beitrag die Probleme und Potenziale, die dieses als «The Land Between» bezeichnete Gebiet der weiteren Entwicklung der Stadt bringen.

Es gibt ein drittes wichtiges Thema, das für das Verständnis der Stadtplanung in Hongkong wichtig ist: die Gewinnung von neuem Land mittels Aufschüttungen entlang der Küste. Ein Plan zeigt, wie dem Meer seit Beginn der englischen Besetzung Streifen um Streifen abgetrotzt wurde. Die Gesamtfläche an aufgeschüttetem Land entspricht heute fast der Fläche der Insel Hongkong. Die Karte zeigt nicht aus Zufall die Entwicklung nur bis 1996. In diesem Jahr wurde es der Bevölkerung zu bunt. Sie begann, vehement Opposition gegen die unsozialen und äusserst umweltschädlichen Aufschüttungen zu machen, weil sie befürchtete, dass aus dem «duftenden Hafen» – so heisst Hongkong übersetzt – ein stinkender Kanal würde. Der Widerstand fruchtete; heute schützt ein Gesetz zumindest den Viktoria-Hafen vor neuen Aufschüttungen.

Auch die meisten der neuen Trabantenstädte sind auf aufgeschüttetem Land entstanden. Die schwierige Topografie, rutschende Hänge und höchst komplizierte Besitzstrukturen machen es einfacher und lukrativer für die Regierung, in Flachwasserzonen Land aufzuschütten und an Investoren für Geschäfts- und Wohnungsbau zu vergeben. Sha Tin ist eine dieser neuen Städte. Das eindrückliche Bild des Fotografen Jules Spinatsch zeigt die Siedlung bei einbrechender Dunkelheit.

Hongkong ist aber noch weit mehr als die Stadt und ihr Hinterland. Die Sonderverwaltungszone muss mit tief greifenden Umstrukturierungen fertig werden. China ist seit der Übernahme der ehemaligen Kolonie 1997 näher gerückt und gewinnt an Einfluss. Gleichzeitig fallen Handelshindernisse für die nördlich angrenzende Sonderwirtschaftszone Shenzhen und für das konkurrierende Shanghai. Vermutlich ist bei allen Unsicherheiten nur etwas sicher: Hongkongs Chancen liegen im Hinterland, im wörtlichen, aber auch im weitesten Sinn, in China.



Jia Beisi

7 Hongkong braucht keine Architektur

Die aussergewöhnlich hohe Dichte zwingt in Theorie und Praxis zu anderen Vorstellungen von Städtebau

Übersichtskarte

8 Aufschüttungen 1887–1996

Hongkong wächst fast ausschliesslich auf künstlichem Land im Meer

Alison Cook, John Hyslop

18 Hongkongs Hinterland

Nördlich von Kowloon öffnen sich die hügeligen New Territories; hier lägen die Chancen für die Stadtentwicklung

Das Titelbild stammt vom Fotografen Jules Spinatsch. Es zeigt eine innerstädtische Szene auf der Insel Hongkong, und zwar den Blick von der oberen Station des Mid-Level Escalators in Richtung Conduit Road und Robinson Road. Das eigenartige Licht stammt vom Widerschein der umstehenden Hochhäuser. Gebäude und Infrastrukturen verschmelzen zu dem, was Jia Beisi in seinem Artikel als «Infratektur» bezeichnet.